

FILEK *infos*

Ausgabe Juli 2016



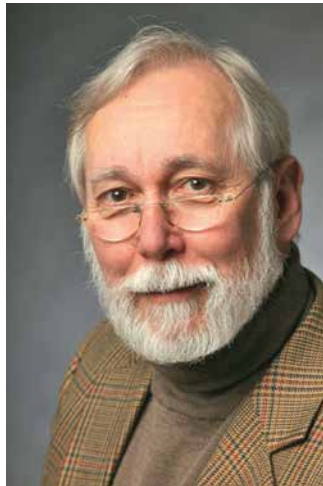
Landesgartenschau Eutin
Ein Jahr im Garten

Recht *bedenklich* –
Entwurf zum Bundes-
teilhabegesetz

Erster Platz
Sieg bei Inklusions-
wettbewerb

Liebe Leserinnen und Leser,

seit einigen Wochen ist die Katze aus dem Sack. Der mit Hochspannung erwartete Referentenentwurf für ein Bundesteilhabegesetz ist veröffentlicht. Die Überraschung hielt sich zwar in Grenzen, weil der durchgesickerte oder testweise lancierte „Arbeitsentwurf“ im Frühjahr schon gezeigt hatte, wohin die Reise im Grundsatz geht. Aber jetzt ist es offiziell. Und es ist wirklich schwer, dem Ganzen irgendwo noch etwas Positives abzugewinnen. Dementsprechend fallen die Reaktionen aus. Von Enttäuschung bis Wut sind viele Schattierungen vertreten. Der Höflichkeit geschuldete einleitende Formulierungen in den zahlreichen Stellungnahmen können nicht darüber hinwegtäuschen, dass Kritik auf ganzer Linie vorherrscht.



Wie konnte es dazu kommen? Viele Positionspapiere von Selbstvertretungs- und Fachverbänden, in denen Anforderungen an ein zeitgemäßes Teilhaberecht formuliert worden sind, und spätestens das umfassende, hochrangige Beteiligungsverfahren zur Ausarbeitung des Gesetzes haben gezeigt, welche hohen Erwartungen insbesondere die Menschen mit Behinderung an die Verbesserung ihrer Lebensumstände durch das Gesetz geknüpft haben.

Wenn diese jetzt so gut wie gar nicht erfüllt sind, ist das nicht aus Versehen passiert. Wir müssen davon ausgehen, dass das Gesetz, so wie es jetzt vorliegt, von denjenigen, die es verfasst haben, vom BMAS (Bundesministerium für Arbeit und Soziales), ganz bewusst so gewollt ist. Und wenn man die Stellungnahme der Länder hinzuzieht, sind diese inhaltlich nicht ganz unzufrieden. Nur finanziell stellen sie weitere Forderungen.

Die Missfallensäußerungen der Betroffenen und der Fachöffentlichkeit werden – wenn nicht ein Sturm entfacht wird – ohne durchschlagende Wirkung bleiben. Aber werden die Länder, der Bundesrat, auf den finanziellen Forderungen bestehen, wird es hier Kompromissbereitschaft der Länder und des Bundes oder Kompensationen geben? Es ist kaum vorstellbar, dass das Gesetz daran noch scheitert. Nach der Bundesratsbefassung im September werden wir mehr wissen.

Bis dahin wünsche ich anregende Lektüre dieser Ausgabe der FLEK infos und einen schönen Sommer.

Ihr
Mathias Kolaczinski
Geschäftsführer FLEK Gruppe GmbH

*Titelbild:
Das Team der Showküche. Showkochen war eines der Angebote, das **Die Ostholsteiner** bei der Landesgartenschau in Eutin gemacht haben.*

Die Ostholsteiner auf der Landesgartenschau

Eutin. Seit dem 28. April 2016 hat die Landesgartenschau in Eutin ihre Pforten geöffnet und lockt mit Blütenpracht, unkonventionellen Gartenideen und Veranstaltungen aller Art. Was aber nach Entspannung und Freizeit aussieht, begann schon Monate vorher mit Arbeit. Im Frühjahr 2015 fiel bei **Die Ostholsteiner** der Entschluss, als Aussteller auf der Landesgartenschau vertreten zu sein. Das war nicht fernliegend, gibt es doch sowohl am Standort in Eutin wie auch an dem in Oldenburg Abteilungen für Garten- und Landschaftsbau. Außerdem befassen sich auch die Tochterunternehmen (Ostholsteiner Dienstleistungsgesellschaft OHDG und Werkstatt für Landschaft und Kultur WALK) mit Garten- und Landschaftsbau und mit Landschaftspflege. So traf sich

eine von vielen Seiten bemannte Arbeitsgruppe, die Ideen sammelte und Konzepte entwickelte.

Auf dem Gelände der Eutiner Werkstatt wurde ein Testfeld von der Originalgröße der späteren Ausstellungsfläche angelegt, auf dem Pflanzen vorgezogen und andere Gestaltungselemente ausprobiert werden sollten. Der Holzbohlenweg, der von der Naturholzwerkstatt der WALK hergestellt wurde und in Ringform die verschiedenen Ecken miteinander verbindet, die jeweils von unterschiedlichen Gewerken realisiert wurden, ist dann doch erst auf dem Originalgelände gebaut worden, zum Schutz vor Witterung und Nässe. Der Rundweg führt den Besucher zunächst durch einen Wald von Baum-

kindern, bevor man sich im Schatten eines Feldahorns von den Ideen der Kolleginnen und Kollegen aus der Eutiner Werkstatt zum Thema Upcycling inspirieren lassen kann. Wenige Schritte weiter hat WALK eine Naturholzsitzecke eingerichtet, die zum Verweilen einlädt, der Boden ist hier mit Holzscheiben gepflastert. Die OHDG hat nicht nur die Weidenzäune errichtet und Baumkinder angepflanzt, sondern auch den „Luftikus“ gebaut, eine frei schwingende Bank unter einem himmelblauen Sonnensegel, alles aus Fundstücken und Strandgut zusammengezimmert. Der Bohlenweg umrundet einen Hügel aus weißem Sand, in dem an langen Stäben bunte Segelschiffchen stecken, bzw. sanft im Wind hin und her wogen und ein ausgesprochenes Urlaubsgefühl er-





Upcycling à la Eutiner Werkstatt

zeugen. Hergestellt wurden diese Stecklinge in den Werkstätten in Oldenburg und Heiligenhafen.

Neben der sehenswerten Ausstellungsfläche, sind **Die Ostholsteiner** aber noch in vielen weiteren Zusammenhängen auf der Landesgartenschau tätig. So wurden im TalenteHaus Oldenburg schon seit Mai 2015 in mühevoller Hand-

arbeit als Souvenirs Keramikbecher, -vasen, -teller und anderes hergestellt, alles versehen mit der LGS-Rose und dem Schriftzug: „Landesgartenschau Eutin 2016“.

Auch die Wohnstätten in Eutin beteiligen sich. Eine Gruppe hat sich gefunden, um beim LGS-Showkochen aufzutreten und übte dafür schon Monate



Die Stecklinge aus Oldenburg und Heiligenhafen



Keramiken aus dem TalenteHaus Oldenburg

vorher. Am 4. Mai präsentierte dann das Kochteam vom Haus Am Priwall sein Können. Dabei waren die Zuschauerreihen voll besetzt.

Eine Attraktion vor allem bei den Kleinen ist der Streichelzoo mit historischen Haustierrassen, die natürlich gefüttert und betreut werden wollen, was ein Mitarbeiter der WALK übernommen hat.

Auch der „Tag der Vielfalt“, der als Auftakt zum „Europäischen Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung“ stattfand, erforderte umfangreiche Vorbereitungen. Gemeinsam mit vielen Partnern wie der Lebenshilfe Ostholstein und Die Brücke wurden Infostände entlang der Stadtbucht errichtet.

So leben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von **Die Ostholsteiner**, OHDG und WALK schon seit einem Jahr gedanklich im Garten. Was anfangs nur Ideen und Hirngespinnste waren, lässt sich seit dem 28. April tatsächlich mit eigenen Augen bestaunen und mit eigenen Händen anfassen. So werden jetzt einige Monate echtes Gartenleben folgen, bis am 3. Oktober die LGS wieder ihre Pforten schließt und der Abbau beginnt. (ef)



Die freischwingende Bank „Luftikus“



Die Naturholzsitzbank der Walk GmbH

LGS unlimited

Eutin. Auf der Podiumsdiskussion am 4. Mai auf der Landesgartenschau in Eutin ging es um Inklusion und wie sie gelingen kann. Dieser „Tag der Vielfalt“ stand unter der Schirmherrschaft der schleswig-holsteinischen Sozialministerin Kristin Alheit und war als eine Art Auftaktveranstaltung zum „Europäischen Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung“ am 5. Mai gedacht. Es war ein Tag, an dem viele Vereine und Verbände, unter ihnen natürlich **Die Ostholsteiner**, gemeinsam auf die Probleme von Menschen mit Beeinträchtigung hinweisen und über Hilfen und Unterstützung informieren wollten. Dazu waren in der neu gestalteten Stadtbucht Stände aufgebaut mit viel Informationsmaterial und Ansprechpartnern.

Auf dem Podium begrüßte NDR-Moderatorin Mechthild Mäsker die Gäste Gerda Behrends von der Lebenshilfe Schleswig-Holstein, Anke Dose vom Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverband, die stellvertretende

Vorsitzende des Beirates für Menschen mit Behinderung des Kreises Ostholstein Edda Rahlf, Bauamtsleiter Bernd Rubelt und den Vorstand des DRK-Landesverbandes Schleswig-Holstein Torsten Geerds.

Die Diskussion, an der Ministerin Alheit wegen anderweitiger Verpflichtungen persönlich nicht teilnehmen konnte, wurde simultan von einer Gebärdendolmetscherin übersetzt. Blinde konnten sich den Weg zur großen Bühne hinter dem Schloss auf ihrem Gelände-Reliefplan ertasten und wer nicht gut zu Fuß war, konnte in einem Rollstuhl, der im Eingangsbereich auszuleihen war, die lange Rampe neben der großen Seetreppe hinuntergleiten. Man kann festhalten, dass die Landesgartenschau schon ziemlich barrierearm gestaltet ist und die Diskutanten Eulen nach Athen trugen mit ihrer Forderung: Es muss noch viel geschehen!

Edda Rahlf wies in der Diskussion allerdings darauf hin, dass die finanzielle Unterstützung von Menschen mit Beeinträchtigung ein Teil der Sozialhilfe

sei und als solche die vorherige „Verarmung“ erfordere. In der Tat ist bei Antrag auf Sozialhilfe privates Vermögen teilweise einzusetzen, bevor die gesellschaftliche Solidarität das Existenzminimum sichert.*

Die LGS kostet 16 Euro Eintritt, was für einen ganzen Tag Wohlfühlen inmitten blühender Gärten nicht allzu viel zu sein scheint. Vielleicht aber doch zu viel für Menschen, die Sozialhilfe beziehen. Jedenfalls hätte es dem Protesttag gut angestanden, Menschen mit Beeinträchtigung freien Eintritt zu gewähren. So bestand der gemeinsame Protest für die Gleichstellung von Menschen mit Beeinträchtigung vielleicht einfach im Nicht-Kommen. (ef)

** Anm. d. Redaktion: Bei Leistungen für Menschen mit Behinderung werden nach § 92 i.V.m. § 19 (3) SGB XII Einkommen und Vermögen teilweise angerechnet. U. a. Leistungen in anerkannten Werkstätten für behinderte Menschen werden ohne Berücksichtigung von vorhandenen Vermögen erbracht.*



Dieser Referentenentwurf darf nicht zum Gesetz werden! Zum geplanten Bundesteilhabegesetz (BTHG)

Mit dem Gesetzesvorhaben zum Bundesteilhabegesetz (BTHG) ist es ein bisschen wie mit der Deutschen Bahn: Die Werbung ist ansprechend und zeigt fröhlich und entspannt wirkende Reisende, die Züge gleiten schnittig und geräuscharm durch pittoreske Landschaften, die Zukunft mit der Deutschen Bahn kann nur rosig sein, also was? Und doch werden die Fahrpläne immer kundenunfreundlicher, muss man immer häufiger umsteigen, sind viele Züge veraltet, fallen Klimaanlage bei Frost oder Hitze regelmäßig aus, wird der Service am Bahnhof Automaten übertragen, ist der Tarifschunzel unübersichtlich, bröckeln Bahnhofsgebäude, veraltet das Schienennetz, von Pannen im Stellwerk und anderen Misslichkeiten ganz zu schweigen. Wenn die Realität einer Bahnfahrt auf die Scheinwelt der Bahnbrochüren trifft, helfen nur Galgenhumor und ein gutes Anti-Aggressionstraining. Genauso wie bei dem seit 26. April vorliegenden Referentenentwurf für ein Bundesteilhabegesetz (abrufbar unter: http://www.teilhabegesetz.org//media/160426_Entwurf_Bundesteilhabegesetz_EghV.pdf).

Schwarz auf Weiß kann man nun nachlesen, wie sich das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) sowie die Länder, die erheblichen Einfluss auf die Gesetzgebung genommen haben, ein „verbessertes“ Teilhaberecht für Menschen mit Behinderung vorstellen. Dabei wird in der Einleitung zum Gesetzesvorhaben wortreich für die angestrebte „Reform“ geworben. All die Begrifflichkeiten, die zu Schlagworten für die sog. „Weiterentwicklung der Eingliederungshilfe“ geworden sind, finden sich wieder: „UN-Behindertenrechtskonvention, Inklusion, Selbstbestimmung, Personenzentrierung, inklusiver Arbeitsmarkt, persönlicher Bedarf, neues gesellschaftliches Verständnis einer inklusiven Gesellschaft“ etc.

Aber: Für Schönheit gibt's keinen Preis (außer bei Frau Klum)! Auch nicht für wohlfeile Worte und eine nette Verpackung. Entscheidend ist der Inhalt des

Gesetzes und wie es sich in der erfahrungsgemäß oft widrigen und konfliktreichen Realität der Leistungsgewährung auf die Situation der Leistungsberechtigten auswirken wird, also letztlich: Was bei den Menschen mit Behinderung tatsächlich ankommt. Nach dem Gesetzentwurf, der den Leistungsträgern noch mehr „Leistungsverweigerungsmacht“ einräumt, drohen in der Gesamtbetrachtung Leistungseinschnitte für die Leistungsberechtigten und eine verstärkte Gängelung und Vergütungseinschnitte bei den Leistungserbringern. Das Leistungsrecht wird noch konfliktanfälliger, so dass die Zunahme von Rechtsstreitigkeiten wahrscheinlich ist.

Man mag zwar hie und da (sehr) vereinzelte Verbesserungen entdecken, die aber teilweise lediglich Vorgaben der Rechtsprechung oder Entwicklungen

entleert, sozusagen „ent-individualisiert“, wird. Die Leistungserbringer werden noch weiter an den Rand gedrängt.

Die Stellungnahmen der Verbände zu dem Referentenentwurf sind – und dies spricht eindeutig gegen den Entwurf – jedenfalls erstaunlicherweise einhellig kritisch (bspw. die Stellungnahme der Fachverbände für Menschen mit Behinderung, abrufbar unter: <http://www.diefachverbaende.de/files/stellungnahmen/2016-05-18-KFV-Stellungnahme-BTHG-RefE%28D%29.pdf>), allerdings nicht kritisch genug. Die Richtung, in die das neue BTHG führen soll, fordert zu einer grundlegenden Infragestellung des derzeitigen Gesetzesvorhabens heraus. Zu viele Punkte im Referentenentwurf offenbaren sich als Weichenstellungen für eine signifikante Abschmelzung sozialer Rechte der Betroffenen.

Zu viele Punkte im Referentenentwurf offenbaren sich als Weichenstellungen für eine signifikante Abschmelzung sozialer Rechte der Betroffenen.

aus der Praxis nachvollziehen. Dagegen überwiegt der Eindruck, dass der Gesetzentwurf von Kosten- und Steuerungsaspekten dominiert wird, dass es um den Ausbau der Steuerungsmacht von Leistungsträgern und entsprechende „Stellschrauben“ geht. Dies betrifft nicht zuletzt die Leistungserbringer, die v.a. durch die Regelungen zum neuen Vertragsrecht unter Druck gesetzt werden sollen. Darüber kann auch die neu formulierte Schiedsstellenfähigkeit der Leistungsvereinbarung nicht hinwegtäuschen. Denn diese hat keine „Schlagkraft“ mehr, weil die Leistungsvereinbarung auf verschiedene Weise inhaltlich

In diesem Zusammenhang sollte man das für den Referentenentwurf verantwortlich zeichnende BMAS im Blick haben. Es ist dasselbe BMAS, das u.a. für die Ausarbeitung des Leistungsrechts des SGB II (Grundsicherung für Arbeitslose, volksmundlich als „Hartz IV“ bezeichnet) verantwortlich war und sich derzeit anschickt, dieses „Hartz IV“-Leistungsrecht im Rahmen einer „Reform“ zur „Rechtsvereinfachung“ weiter zu verschärfen (für Interessierte: siehe die Materialien zum 9. SGB II-ÄndG auf <http://tacheles-sozialhilfe.de/startseite/aktuelles/d/n/2017/>). So mutet auch die Einleitung zum vorgenannten „Reformvor-



Fotolia

haben“ ähnlich schönfärberisch an wie die Einleitung zum RefE-BTHG. Manchmal möchte man vermuten, dass man dadurch die Abgeordneten des Bundestags, die sich (aus Zeitgründen?) mit den einzelnen Regelungen eines Gesetzes nicht (mehr) auseinandersetzen (kön-

nen/wollen?) und vielfach ohnehin keinen vertieften Einblick in die komplexe Materie haben, „einlullen“ will. Was also ist zu tun? Der Paritätische Schleswig-Holstein hat dem Landes-sozialministerium am 19. Mai 2016 vorgeschlagen, sich im Bund für ein zwei-

stufiges Verfahren einzusetzen: danach sollen noch in dieser Legislaturperiode erst einmal die positiven Ansätze des Referentenentwurfs im Rechtsrahmen des SGB IX umgesetzt werden, wie Elternas-sistenz und Budget für Arbeit. In einem zweiten Schritt sollte in der kommen-den Legislaturperiode dann die grund-legende Reform der Eingliederungshilfe erfolgen. Die Autorin hat auch anderwei-tig ähnliche Überlegungen gehört. Für eine derart sachliche und konstruk-tive Linie abgewogener Schritte müsste man allerdings eine „Rolle rückwärts“ machen, und dafür stehen die Zeichen schlecht: Viel ideologischer und bilder-stürmerischer Ballast liegt im Weg, viele unhaltbare Heilsversprechen nach allen Richtungen stehen im Raum, viel Porzel-lan ist – vor allem im Verhältnis zu den Leistungserbringern (Stichworte: „Wohl-fahrtsindustrie“ und „Sonderwelten“) – zerschlagen worden.

Und dabei ist es doch ganz einfach: Men-schen mit Behinderung haben ein gutes Teilhabegesetz verdient.

Dr. Anja Erdmann
Justitiarin der FLEK Gruppe GmbH

Werkstattladen Nordern Art in Flensburg

„NordernArt“, der Werkstattladen der Mürwiker Werkstätten, ist etwas Besonderes. Er verbindet Kunst (Original) mit Handwerk (Natural und Regional) und Kommunikation (Sozial). Die Arbeit der Mitarbeiter ist sichtbar. Es reizt ein Gespräch über Material, Herstellungsverfahren, Farben und natürlich über den Preis. Und das nicht nur über fertige, sondern auch über zu fertigende Produkte. Die Mitarbeiter sind gleichzeitig Hersteller und Verkäufer.

Der Laden verfügt über einen Konferenz- und Ausstellungsraum mit entsprechender Ausstattung. Er wird genutzt für Chorproben und Ausstellungen, Workshops, bis hin zu Tagungen von Firmen oder Vereinen. Selbstverständlich ist dieses Angebot auch durch ein Catering-Angebot erweiterbar. Nicht

nur Die Mürwiker® wollen durch „NordernArt“ die Öffentlichkeit ansprechen. Auch Andere, Künstler, Kunsthandwerker und Veranstalter nutzen die Möglichkeit, sich zu präsentieren.(fk)



SOZIAL



NATURAL



REGIONAL



ORIGINAL

„Unglaublich stolz und glücklich“

Erster Platz für das Modellprojekt „Inklusive Bildung“ der Stiftung Drachensee

Kiel. Das Modellprojekt „Inklusive Bildung“ der Stiftung Drachensee aus Kiel hat den Paul-und-Käthe-Kraemer-Inklusionspreis 2016 gewonnen. Aus über 200 Bewerbungen aus ganz Deutschland wählte eine renommierte Jury das Modellprojekt auf den ersten Platz, der mit 15.000 € dotiert ist.

2.000 Personen direkt erreicht. In ihrer Laudatio hob Prof. Dr. Irmgard Merkt (TU Dortmund) hervor, dass dieser innovative Ansatz die Jury einstimmig überzeugt hat. Das Projekt Inklusive Bildung baue Brücken zwischen zwei Welten, die ansonsten weit voneinander entfernt seien: Die der Men-

hinderungen selbst ihre Lebenswelten und Bedarfe kompetent thematisieren, helfe das Projekt den Hochschulen, Theorie und Praxis zu verzahnen.

„Über die Ehrung freuen wir uns alle sehr. Der Preis macht uns unglaublich stolz und glücklich. Das ist eine ganz große Anerkennung unserer Bildungsarbeit“, erklärte Marco Reschat, einer der Sieger.

Es ist erklärtes Projektziel, dass, nach Abschluss der dreijährigen Vollzeit-Qualifizierung zur Bildungsfachkraft, die teilnehmenden fünf Menschen mit Behinderungen, die bislang in der Werkstatt am Drachensee tätig sind, ihre Bildungsleistungen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt erbringen können. Dafür hat die Stiftung Drachensee bereits die „Institut für Inklusive Bildung gemeinnützige GmbH“ geschaffen und arbeitet eng mit Akteuren eines breiten Vernetzungsforums zusammen.

Der Projektleiter, Dr. Jan Wulf-Schnabel, blickt optimistisch in die Zukunft: „Das großzügige Preisgeld der Gold-Kraemer-Stiftung wird uns helfen, damit das Projekt Inklusive Bildung bundesweit Hochschule macht.“ Bereits jetzt steht das Projekt mit über 24 Fachschulen, Fachhochschulen und Universitäten direkt in Verbindung, die erklärtes Interesse daran haben, dass qualifizierte Menschen mit Behinderungen auch bei ihnen lehren. „Noch während der Preisverleihungen wurden wir von weiteren Interessenten angesprochen. Dafür wollen wir gerne Erfahrungstransfer bieten und Qualifizierungen an weiteren Hochschulstandorten aufbauen. (ps)

Vor der Preisverleihung am 13. Mai 2016 sandte die Schirmherrin des Inklusionspreises, die Bundesbeauftragte für Menschen mit Behinderungen, Verena Bentele, den rund 300 Gästen aus Politik, Kultur, Sport, Wirtschaft und Gesellschaft eine Video-Grüßbotschaft: Inklusion sei oft nicht selbstverständlich und auch gar nicht so einfach. „Denn tatsächlich muss noch vieles bewegt werden, vieles verändert, manches auch neu geschaffen werden“.

Genau dafür bietet das Projekt Inklusive Bildung einen weltweit einmaligen Ansatz an: Es will die „Barrieren in den Köpfen“ abbauen, indem umfassend qualifizierte Menschen mit Behinderungen an Fach- und Hochschulen (künftigen) Lehr-, Fach- und Leitungskräften Inklusion aus erster Hand vermitteln. In Schleswig-Holstein hat sich das Projekt nach nur zwei Jahren breit etabliert und mit 40 Veranstaltungen bereits über

schen mit Behinderungen und die der Hochschulen. Indem Menschen mit Be-



Marco Reschat zeigt stolz die Siegerurkunde.

Integrations-Akademie „Frühlingsgewitter“ auf dem Scheersberg

Steinbergkirche. Stühle wurden geschoben, Plastikrohre geschwungen, Papier zerrissen, Hände gerieben und auf die Oberschenkel getrommelt und mit Füßen getrampelt – das „Frühlingsgewitter“, Thema der diesjährigen Integrations-Akademie vom 18. bis 22. April, überraschte alle. Mit einfachen Mitteln ließ Jörg Köppel, Leiter der Klangwerkstatt, ein Gewitter aus dem Nichts entstehen.

Gut behütet durch den Frühlingregen – die Kunstwerkstatt unter Leitung der Künstlerin Julia Nierade machte dieses möglich. Mit Phantasie, Witz und Freude am künstlerischen Tun, entwarfen und präsentierten die Teilnehmer ihre Hutkreationen. Auch das Bühnenbild entstand in der Kunstwerkstatt.

Frühlingsgewitter – der Tanz auf dem Gefühlsvulkan. Nicht nur das Wetter ist explosiv, sondern auch die thematische Umsetzung der Tanzwerkstatt durch José Antonio Roque Toimil. Mit Herz und Einfühlungsvermögen bringt er seine Tänzer an die Grenzen des Möglichen – eine Choreografie, die unter die Haut geht.

Tussis, Bauern, Blumen, Schamane und Hexe – die

Zutaten für die einzelnen Szenen des Theaterstücks. Cornelia Walter, Dramaturgin und Theaterregisseurin, übernahm nicht nur die Gesamtleitung der Akademie, sondern auch die Leitung der Theaterwerkstatt. Die Szenen werden entwickelt von den Schauspielern. Es gibt keine vorgegebenen Texte – alles ist improvisiert. Es wird geprobt, für gut befunden und wieder verworfen. Oft steht das Stück erst am Donnerstagnachmittag – und abends ist die Präsentation.

Den etwa 70 Teilnehmern aus den Mürwiker – und Kappeler Werkstätten,

dem Holländerhof und zwei Klassen der Hannah-Arendt-Schule in Flensburg, deren Schülerinnen und Schüler sich im zweiten bzw. dritten Ausbildungsjahr zur staatlich geprüften Pflegeassistentin befinden, gelang eine spannende, berührende und kurzweilige Präsentation.

Anfängliche Berührungsgänge der



Schülerinnen und Schüler: „Wie geht man denn mit denen um?“ Mit denen – damit sind die Menschen mit Behinderung gemeint. Und plötzlich arbeitet man gemeinsam an einer Aufgabe, hat ein gemeinsames Ziel vor Augen. Berührungsgänge sind oft schon nach einem Tag kein Thema mehr. Begegnung findet nun auf Augenhöhe statt: „Wir lernen miteinander und voneinander“, so eine Teilnehmerin. Zeigen zu dürfen „wer bin ich und was kann ich“, das sind seltene Momente im Alltag. Der Ideenreichtum der Menschen mit Behinderung erstaunt immer wieder.

Intensiv ist der Ausdruck der Gefühle, die Lebendigkeit der Darsteller. Beispiellose Spielfreude der Akteure zieht das Publikum in den Bann.

Allen gemeinsam ist das Lampenfieber vor dem Auftritt, das Gehen an Grenzen – vor allen Dingen an die eigenen. Da wird geizt, geweint, geflucht, gemeckert. Aber am Abend, wenn es ernst wird, sind alle hochkonzentriert und „voll dabei“.

„Kaum zu glauben, dass dies alles in der kurzen Zeit erarbeitet wurde“, bemerkte ein Gast aus dem Publikum begeistert.

Der Verein Integrations-Akademie Schleswig-Holstein e.V. wurde im September 2011 gegründet, um die schon seit Jahren bestehende Integrations-/Inklusionswoche, in der sich junge Menschen mit und ohne Behinderung aus dem Raum Flensburg/Kappeln begegnen, weiterhin zu ermöglichen. Ohne finanzielle Förderer wäre das Ganze nicht umsetzbar.

Einmal im Jahr, im Frühling, finden sich auf dem Jugendhof Scheersberg Schüler und Schülerinnen der Hannah-Arendt-Schule, die sich in der Ausbildung zur Pflegeassistentin befinden, und Menschen mit Behinderung aus den Mürwiker- und Kappeler Werkstätten und dem Holländerhof ein,

um eine spannende Woche zu erleben. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer können sich frei für einen von vier Bereichen (Theater, Tanz, Klang, Bildnerisches Gestalten) entscheiden und zu einem Thema zusammen arbeiten.

Angeleitet werden sie von erfahrenen Künstlern und Pädagogen. Die Projektergebnisse werden am Abend des vierten Tages einer interessierten Öffentlichkeit präsentiert.

Elke Lausen
Gruppenleiterin. Die Mürwiker®

Gleich drei Wohnhäuser der Stiftung Drachensee feiern dieses Jahr Jubiläum

Kiel. Die Stiftung Drachensee bietet über 200 Menschen mit Behinderungen an elf Standorten in der Region Kiel ein Zuhause. Und das seit 1976. In diesem Jahr feiern gleich drei Wohnhäuser runde Jubiläen: Das Wohnhaus am Steckenberg in Schönkirchen gibt es seit 25 Jahren. Das Wohnhaus in der Brunswiker Straße in Kiel blickt auf 30 bewegte Jahre zurück und das Wohnhaus im Speckenbecker Weg sogar auf 40.

Vieles hat sich seither verändert. Bevor vor 40 Jahren das Wohnhaus im Speckenbecker Weg eröffnet wurde, war in dem Gebäude auf dem ehemaligen Gutshof eine Polizeistation untergebracht. 1976 wurde es dann zunächst zum „Männerwohnheim 1“. Anfangs lebten und arbeiteten dort ausschließlich Männer. Seit den 80er-Jahren leben auch Frauen dort. Inzwischen wohnen dort 14 Menschen mit Behinderungen, die jeweils ein eigenes Zimmer haben. Die jetzigen Bewohnerinnen und Bewohner freuen sich bereits darauf, dass Ende des Jahres der Bau für ein neues Wohnhaus beginnt. Im Zuge des Projektes „Hof Hammer inklusiv“ der Landeshauptstadt Kiel entsteht ein Wohnhaus mit einer neuen Wohnqualität: Alle Bewohnerinnen und Bewohner beziehen dann eine eigene kleine Wohnung.

In der Brunswiker Straße ähnelte das Leben anfangs dem Aufenthalt in einem Hotel. Kein Wunder: Das Wohnhaus wurde für die Olympischen Spiele 1972 als Hotel konzipiert und gebaut. Ursprünglich wohnten die Bewohner seit 1986 gemeinsam in Doppelzimmern und teilten sich ein Bad. Heute leben 15 Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen in dem Wohnhaus und verfügen jeweils über ein eigenes Bad. Mit einer Ausnahme: Zwei Bewohner sind seit 23 Jahren ein Paar und wohnen gemeinsam in einem Doppelzimmer. Auch hier gilt das Ziel: Jeder soll die Möglichkeit haben, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Schon seit 25 Jahren wohnen Menschen mit Behinderungen am Steckenberg in Schönkirchen. Das Besondere an diesem Wohnhaus: Das Gebäude ist ein freistehendes Einfamilienhaus in einem reinen Wohngebiet. Zurzeit leben dort sechs Menschen mit Behinderungen, die sich auch häufig mit Bewohnern anderer Wohnhäuser zu gemeinsamen Aktivitäten treffen.



Im Sommer spielt sich das Leben im Wohnhaus Steckenberg oft auf der Terrasse ab.

Neben den reinen Wohnbedingungen und zunehmender Normalität im Alltag hat sich auch die Organisation in den Häusern verändert. „Wir hatten früher eine Vielzahl an Listen. Von der Reinigung über den Einkauf bis zum Tischdienst war alles geregelt“, erklärt Kurt Pinnau, Leitung des Wohnhauses in der Brunswiker Straße. Heute gestalten die Bewohner den Alltag im Haus deutlich flexibler. Mittlerweile wird nicht mehr an festen Tagen eingekauft. Das geschieht nach Bedarf.

Auch die Freizeitgestaltung hat sich gewandelt. „Anfangs sind auch alle zusammen in den Urlaub gefahren oder haben gemeinsam Ausflüge gemacht. Das waren quasi Pflichtveranstaltungen. Das ist viel individueller geworden“, erklärt Pinnau. Statt einem Urlaubsort werden mittlerweile drei Reisen angeboten. So kann sich jeder sein Lieblingsziel herauspicken.

Im Alltag verfolgen die Mitarbeiter der Stiftung ebenfalls das Prinzip der Selbstbestimmung. Die Bewohner kaufen zum Teil selbstständig ein und kümmern sich um den Haushalt. Das sorgt für deutlich mehr Normalität und Teilhabe, als dies vor 25, 30 oder gar 40 Jahren üblich war. Wichtig war und ist immer der gute Kontakt zu den Nachbarn. Gemeinsame Kontakte und Feste soll es auch weiterhin geben. (ps)

*Arne Feindt und Manuela Siedentop
im Wohnhaus Brunswiker Straße*



Kooperation zwischen Gewoba Nord und Die Mürwiker® macht's möglich

Niebüll. In diesem Sommer werden die ersten Mieter in ihre neuen Wohnungen im ambulant begleiteten Wohnprojekt der Mürwiker Werkstätten GmbH im Schreberweg in Niebüll ziehen. In Kooperation mit der Gewoba Nord Baugenossenschaft wurde nach langer gemeinsamer Planungsphase ein moderner Wohnkomplex mit insgesamt 25 barrierefreien Appartements, Büros und Gemeinschaftsräumen errichtet. Mit der Bereitstellung von individuell nutzbarem Wohnraum mit eigenem Mietvertrag werden Menschen mit Behinderung mehr Selbstbestimmung und Leben in eigener Häuslichkeit ermöglicht.



Noch in Bau und mit einem hohen Berg Mutterboden im Karree, in dem Außenanlagen geplant sind.

Das Maß an Zufriedenheit und Wohlbefinden eines Menschen ist u. a. abhängig von dem Vorhandensein einer angemessenen Wohnung, von deren Qualität und von der Möglichkeit, weitgehend selbstbestimmt in dieser Wohnung zu leben. Das gilt selbstverständlich auch für Menschen mit Behinderung. Ziel ist die Persönlichkeitsentwicklung, mit der die Bewohner ihr selbstständiges Wohnen sicherstellen können. Gewährleistet wird sie durch die Unterstützung bei der Alltagsbewältigung und sozialer Teilhabe.

Möglich wurde die Umsetzung dieses Wohnprojektes im Rahmen des Modellprojektes Sozialraumorientierung im Kreis Nordfriesland. Seit 2013 werden

passgenaue und personenzentrierte Hilfen im Rahmen der Eingliederungshilfe vor dem finanziellen Hintergrund von Einrichtungsbudgets realisiert. Dies machte es für die Mürwiker möglich, 12 bisher stationäre Wohnheimplätze in ambulante Plätze umzuwandeln. Diese 12 Plätze gehörten bisher zur Wohngemeinschaft Stadthaus. Das Stadthaus ist eine ehemalige Pension, die von den Mürwikern über 20 Jahre angemietet wurde, aber heute den Anforderungen nicht mehr genügt.

Die Suche nach neuen Räumlichkeiten gestaltete sich schwierig. Hinzu kam, dass der Bedarf an neuen Wohnformen stieg. Es fehlte eine Wohnform, die in-

dividuelle Betreuung und die Möglichkeit der Teilnahme an Gemeinschafts- und Freizeitangeboten vor Ort in Kombination mit eigenem Wohn- und Rückzugsraum anbietet. Nachdem ein geeignetes Grundstück gefunden wurde, planten Gewoba und

Die Mürwiker® gemeinsam die Räumlichkeiten. Für die Umsetzung des pädagogischen Konzeptes war auch die Planung von Gemeinschaftsräumen wichtig, die im Gebäudekomplex integriert sind.

Die Bewohnerinnen und Bewohner schließen jeweils einen Mietvertrag mit der Gewoba und einen Vertrag über ambulante Betreuung mit den Mürwikern ab. Bewohnerinnen und Bewohner mit pflegerischem Hilfebedarf beauftragen hierfür ambulante Pflegedienste. Bei der Organisation und Vernetzung der erforderlichen Hilfen kann die Unterstützung im Rahmen der pädagogischen Assistenzleistung in An-

spruch genommen werden. Ab einer Pflegestufe 0 kann zusätzlich eine hauswirtschaftliche Unterstützung über die Krankenkasse finanziert werden.

Das pädagogische Konzept beinhaltet ambulante Betreuung nach einem Bezugsbetreuungssystem. Die pädagogische Begleitung wird individuell nach Bedarf geplant. Zu täglichen Präsenzzeiten ist zusätzlich eine Fachkraft für alle Bewohnerinnen und Bewohner gleichermaßen in den Büro- und Gemeinschaftsräumen anwesend. Diese Zeit ist vorrangig als Beratungszeit anzusehen. Bei Bedarf und Möglichkeit sind auch gemeinsame Aktivitäten in den Gemeinschaftsräumen denkbar. Die Präsenzzeit orientiert sich an der Tagstruktur der Bewohnerinnen, so dass alle gleichermaßen an dem Angebot teilnehmen können. Gleichzeitig gibt die Präsenzzeit den Bewohnerinnen Kontinuität und Orientierung in ihrer Wochenstruktur.

Gemeinschaftsaktivitäten finden bedarfsorientiert, aber vorrangig an den Samstagen statt. Hier geht es in erster Linie um Freizeitgestaltung nach Wunsch der Bewohnerinnen und Bewohner. Es sollen hierbei Unterhaltung, Erholung, Entspannung und soziale Kontakte im Vordergrund stehen. Angestrebt wird, Angebote im Stadtteil zu nutzen und sich im Sozialraum zu orientieren.

Die Kooperation mit der Gewoba Nord erfolgte erstmalig in dieser Form. Die gute Zusammenarbeit bei der Planung und Umsetzung dieses Wohnprojektes macht Lust auf weitere gemeinsame Projekte.

Ute Christiansen
Abteilungsleitung Wohnen, Niebüll
Die Mürwiker®

Datum	Veranstaltung	Veranstalter
08.07.2016	13-18 Uhr Wiesenfest in der Arnimstraße 95 Lübeck Das große Sommerfest für die ganze Familie	Marli GmbH
15.07.2016	12-15 Uhr T-aktiv Tag in der Tagesförderstätte Radewisch 100, 24145 Kiel	Stiftung Drachensee
20.08.2016	11 Uhr Vernissage: Eröffnung der Kunstausstellung Doris Jensen Malerei Werkstattladen NordernArt Norderstr. 38, Flensburg	Die Mürwiker®
26.08.2016	Museumsnacht 2016 in der artemale Mehr Informationen unter www.museumsnacht-kiel.de	Stiftung Drachensee
10.09.2016	11-18 Uhr Flugplatz Leck 30. Flugtag für Menschen mit Behinderung Luftsportgruppe Leck	Die Mürwiker®
16.09.2016	13-18 Uhr Hof- und Frühförderfest, Marli-Hof, Wesloer Landstr.5 b/c Lübeck	Marli GmbH
18.09.2016	ab 11:30 Uhr Jazz-Frühschoppen der Lebenshilfe Lübeck e. V. Aegidienhof Lübeck	Marli GmbH Lebenshilfe Lübeck e. V.
24.09.2016	11 Uhr Vernissage: Eröffnung der Kunstausstellung Reinecke/ Krottenhauer – Kopfplastiken und Collagen Werkstattladen NordernArt Norderstr. 38, Flensburg	Die Mürwiker®
15.10.2016	18-22 Uhr Herbstfest des Elternbeirats Werkstätten Arnimstraße 95 Lübeck	Marli GmbH
21.-23.10.2016	tagsüber Messestand der Mürwiker auf der HGV-Messe in Niebüll HGV Niebüll	Die Mürwiker®
29.10.2016	11-17 Uhr Marli-Marktplatz, Produkte und Dienstleistungen der Werkstätten Gleisdreieck 35 Lübeck	Marli GmbH
29.10.2016	11 Uhr Vernissage: Eröffnung der Kunstausstellung Ralf Greulich Schaf-Bilder Werkstattladen NordernArt Norderstr. 38, Flensburg	Die Mürwiker®
08.11.2016	17-20 Uhr Lichterfest: Adventliche Stimmung auf dem Marli-Hof Wesloer Landstr. 5 b/c Lübeck	Marli GmbH

FLEK



Die Mürwiker®



die ostholsteiner

Stiftung Drachensee

– Arbeit und Wohnen für Menschen
mit Behinderungen –



Gruppe GmbH

Hinweis der Redaktion: Auch wenn an einigen Stellen nur die männliche Schreibweise benutzt wird, ist sowohl die männliche als auch die weibliche Form gemeint.

Herausgeber:

FLEK Gruppe GmbH
Postfach 5810, 24065 Kiel
Telefon 0431 6484-420
kolaczinski@flek-gruppe.de

Redaktion:

Mathias Kolaczinski (mk), Stephan
Boness (sb), Elmar Fasshauer (ef), Iris
Guhl-Lengeling (ig), Frank Kuhnig (fk),
Philip Stahl (ps)

Erscheinungsweise:

3 x jährlich
Auflage: 4.500

www.flek-gruppe.de